

Spontane und initiierte Vegetation der Freiräume – 'pflegeextensive Pflanzenverwendung' auf Grünflächen

Bernd Sauerwein¹

"Erstens: pflegeleicht.

Zweitens: schön anzusehen.

Drittens: Tiere anlocken"

Stefan Körner in Graß 2020

Vorwort 2020

Euphemistisch nennt Stefan Körner in einem Interview auf der Homepage der Universität Kassel (Graß 2020) die grünpflegerischen Kriterien seiner Pflanzenwahl. Es sind die Altbekanntesten der Profession: ökonomisch, repräsentativ, ökologisch (Brookhuis, Horst & al. 1992; Hülbusch 1983). Und stellt fest: "Wir [?] haben auf dem Campus zum Beispiel mittlerweile Margerite, Oregano und Flockenblume – Pflanzen, die in der Natur selten sind" (Graß 2020). Nun, abgesehen davon, dass nicht klar ist, was die Natur, in der diese Pflanzen selten sind, eigentlich ist, sind Gemeine Margerite (Sammelart), Oregano (Wilder Majoran) und Wiesen-Flockenblume (Sammelart) in der Bundesrepublik überaus verbreitet (Netzwerk etc. 2013: 482, 550, 240). Egal, auf dem HoPla bieten sie den Insekten Nahrungsquellen, nach denen Stefan Körner, schon lange bevor das Insektensterben diskutiert wurde, frug (Graß 2020). Nun freut er sich über die "blühenden Oasen", für die er "in Absprache mit der Bauabteilung" (Graß 2020) der Universität Kassel sorgt. Natürlich ist es dabei nicht erwähnenswert, dass das Vorkommen eben jener Pflanzen auf dem HoPla genannten 'Campus' nicht natürlichen Ursprunges ist. Denn sie entstammen Ansaaten, die die AG Freiraum und Vegetation durchführte. Die nicht-Erwähnung mag dem journalistischen Genre des Interviews oder generellen Animositäten gegenüber der Kasseler Schule geschuldet sein; eine Erwähnung hätte jedoch auch eine Erwähnung der Freiraumplanung zur Folge, die auch und gerade der Planung der Ansaaten zu Grunde lag. Im Verschweigen wird die in den Ansaaten enthaltene Kritik von der Grünpflege aufgesogen. Die Pflanzen werden als Natur dahingestellt; die Arbeit auf denen sie beruhen, die Kritik, die sie enthalten, die Kultur und Debatten, die den Ansaaten zu Grund lagen scheint es nicht gegeben zu haben.

¹ Ich danke Frank Lorberg, Kassel, für wertvolle Hinweise und anregende Diskussion.

Betrachtet man den Gegenstand, Arten, sind die Differenzen gering. Die Verwendung des Gegenstandes ist jedoch in der Freiraumplanung und im Entwurf der Grün'planung' überaus unterschiedlich.

Dieser Text entstand bereits 2002 als Erwiderung auf Körner, Heger & al. 2002.

In "pflegeextensiven Staudenpflanzungen" (Seyfang 1998: 131; Kühn 1999, 2002; Kirchner 2002) der Grün'planung' verwendet, sind die Arten der spontanen Vegetation dem Gebrauch enthoben: Zierpflanzen. Dort wachsend, haben sie denkbar wenig mit der spontanen Vegetation der Stadt gemein, die den Gebrauch der Freiräume trägt (Böse & Schürmeyer 1986/89; Hülbusch & al. 1979: 130ff). Die ideologische Aufwertung der spontanen Vegetation, bereits bei Albershauser (1985: Untertitel) beschrieben, der in ihrer Verwendung eine „Synthese zwischen Sparzwang und Ökologie“ sah (Bartung 1987), hebt die Gebrauchsmöglichkeiten auf (Schürmeyer & Vetter 1983/93). Die naive Vorstellung, mit der Verwendung von Wildkräutern Pflegekosten zu reduzieren, schlägt fehl, da sie 'ruderal'-ästhetisch von der Pflanzenkomposition aus entworfen ist. Wie in konventionellen Zierbeeten, muss die Pflanzung gegen den Gebrauch und gegen die spontane Vegetationsentwicklung erhalten werden. Dort, wo zufällig Gebrauchsmöglichkeiten bestehen, wird die "ästhetische Aufwertung von Spontanvegetation erprobt", denn "[e]in allzu spontaner Rahmen lässt diese Vegetation als ungewollt erscheinen, Vandalismus ist die Folge" (Kühne 2000: 12-13; kritisch Lorberg 2002). Während Dornensträucher (Berberis) die Aussperrung noch explizit materiell herstellen, ist sie mit *ästhetischer Aufwertung* und vulgär ökologischer Kontextualisierung (Sauerwein 1989) ideologisch manifestiert (Sauerwein 1995). Natürlich wird weiterhin 'Wildwuchs' gejätet (Kunick 1985).

In diesen grünplanerischen Kontext "pflegeextensiver Pflanzenverwendung" stellen Körner, Heger & al. (2002²) die Vegetation der Freiräume der Gesamthochschule Kassel, Standort Holländischen Platz. Im Gegensatz zur gärtnerischen Pflanzenverwendung ist dort die Vegetationsausstattung im Gebrauch durch die Nutzer hergestellt. Die vegetationshandwerkliche Ansaat³ (Sauerwein 1989: 48-49) sind Mittel der Freiraumplanung, die spontane Vegetationsentwicklung zu unterstützen. Gerade ihr *allzu spontaner Rahmen* ist Absicht der Planung, denn er trägt den Gebrauch, erleichtert Nutzung und Aneignung der Freiräume. Die Unterstützung des Gebrauchs durch Ansaat und Freiraumpflege zur Entwicklung einer den Gebrauch tragenden Vegetation (Auerswald 1993) ist grünpflegerischem Denken fremd. Es ist auf Herstellung und Erhalt der Pflanzung, des Entwurfes, bezogen. Daher unterstellen Körner, Heger & al.,

² Körner, Heger & al. sind im Folgenden nur unter Angabe der Seitenzahl zitiert.

³ Die Freiräume wurden in den Jahren 1986 bis 1991 von der AG Freiraum und Vegetation (Planung: Karl Heinrich Hülbusch, John Knittel), Kassel, mit Arten der spontanen Vegetation vegetationshandwerklich angesät und bis 1995 gepflegt (vgl. Auerswald 1993; Sauerwein 1989/93, 1995/96, 1999, 2000; Moes 1999).

dass "entgegen der ... Ablehnung von gärtnerischer Gestaltung" u. a. mit der Verwendung von "Gartenpflanzen" "der Naturtyp der städtischen Brache" durch "gärtnerische Gestalt veredelt" (: 3) wurde und entdecken "dass die untersuchten Flächen im Frühjahr und Herbst ein Blühdefizit aufweisen" (: 13). In Verknüpfung des Unterschieds zwischen Wildkrautpflanzungen auf Grünflächen und der spontanen Vegetation der Freiräume, betrachten sie die initiierte Vegetation als Staudenrabatte, für die (an repräsentativen Ort) gärtnerische Gestalt und eine übers Jahr ausgewogene Blüte durchaus sinnvoll ist.

Der synonyme Gebrauch von Grünfläche und Freiraum, Grünplanung und Freiraumplanung ist in der Profession allgegenwärtig (Hülbusch 1998). Obwohl Stefan Körner (2001) auf die 'Differenz' rekurriert, zeigen die Ausführungen von Körner, Heger & al. (: 2-3) zur Freiraumplanung, dass er sie wie ein Grünplaner versteht: als Grünplanung. Die Synonymisierung hebt die in den Begriffen enthaltenen Unterscheidungen auf (Hülbusch 1991). An den Gegenständen allein, an der bloßen Betrachtung von Beispielen, wie der Freiräume am Holländischen Platz, ist sie nicht einzuholen.

"Die Dinge gelten nicht für das, was sie sind; sondern für das, was sie scheinen. Selten sind die, welche ins Innere schauen, und viele die, welche sich an den Schein halten" (Gracián 1647/1999: 50).

Das Scheinen ist Anlass zur sympathisierenden Zustimmung (oder Ablehnung). Auf das Scheinen, die Ästhetik und Gestalt, reduziert, kann das Beispiel als Gestaltungselement dem Entwurf eingefügt und die Ausstattung der Freiräume mit gebrauchsfähiger Vegetation als "ein sinnvolles Leitbild für extensive Pflanzenverwendung" (: 13) grünplanerisch offeriert werden. Der im Objekt gesuchte Konsens existiert nicht. Praktisch werden die Vorschläge zur Anreicherung der Vegetation mit Zierarten (: 13) scheitern, weil ohne Unterscheidung Grünplanung und Freiraumplanung, der Gebrauch der Freiräume und damit die spontane Vegetation als Grundlage des Vegetationshandwerkes nicht verstanden werden kann.

Nicht zuletzt widersprechen ihre Erhebungen unseren langjährigen Beobachtungen. Aus diesem Grunde und weil die Erwähnung von Führungen durch den Autor den Eindruck erwecken kann, als sei die Untersuchung in Zusammenarbeit mit ihm erfolgt, können wir uns einer Erwiderung nicht enthalten.

Freiraum und Vegetation

In ihrer beschränkten Betrachtung der "spezifisch städtischen Natur, als die Ruderalvegetation der Brachen" (: 3) übersehen Körner, Heger & al. die ebenso verbreitete wie triviale 'Natur', die Trittgemeinschaften (Poylgono-Poetea, Plantaginetales) und Ruderalfluren (Sisymbrium) städtischer Freiräume (Sauerwein 1995). Zur Inszenierung ruderaler Pflanzbeete ist sie zu wenig spektakulär. Gerade die Unspektakularität der allgegenwärtigen Vegetation trägt den Gebrauch städtischer Freiräume. Durch den Gebrauch (neben Grünplanung, Stadtgrünpflege, etc.) geprägt, ist in der Vegetationsausstattung die Nutzung eines Frei-

raumes für jedermann sichtbar. Er ist eine materielle Grundlage der Aneignung von Freiräumen, da die spontane Vegetation vor dem Hintergrund der Organisation oder Gestaltung und gegen die Absichten des Entwurfes den realen Gebrauch des Freiraumes erkennbar und damit die Nutzung sicherer macht (Hülbusch & al. 1979: 130ff).

Den trivialen Vegetationsbeständen gilt daher die freiraumplanerische Aufmerksamkeit (z. B. Hülbusch 1979). Als Spur des Gebrauchs verstanden, verweisen sie zunächst auf konkrete Handlungen. Im Kontext mit der Bau- und Freiraumstruktur sowie deren Ausstattung erhellt der indizienparadigmatische Schluss (Ginzburg 1998) die Nutzungsmöglichkeiten in den Quartieren und Freiräumen. In der Kenntnis bewährter Vorbilder (Böse 1986) kann, in Analogie zum jeweiligen Fall, Freiraumplanung durch Organisation und Ausstattung den Gebrauch stützen. Keinesfalls ist beabsichtigt – neben z. B. Naturerleben und Wassererleben – "Erfahrungen individueller Autonomie" (: 2) zu ermöglichen; Freiraumplanung stützt mit der materiellen Ausstattung und Organisation der Freiräume die 'Autonomie' gegen die Administration (Böse 1981; Hülbusch 1981). Die Nähe des ihr zugrunde liegenden indizienparadigmatischen Verstehens zum Alltagswissen, erscheint faktenpositivistischen Wissenschaftlern durchaus suspekt, weshalb es, wie von Körner, Heger & al. salopp "als eine Art von Planungswissen" (: 2) abgewertet wird. In ihrem Verständnis der Spuren als "Zeichen soziale[r] Sachverhalte" (sic!; : 2) negieren die Autoren das kundige Verstehen und führen die Spur als Faktum der "Differenzierung von Intimität und Anonymität, Rollenverhalten, Wertschätzung, Nützlichkeit usw." (: 2) der grünplanerischen Verwertung und funktionalen Raumaufteilung zu (Körner 1997) – mit pflegeextensiver Pflanzenverwendung als Garnitur.

Vegetationshandwerk

Die vegetationshandwerkliche Ansaat dient der Entwicklung dessen, was Grünplaner und Stadtpfleger als Unkraut bezeichnen und bekämpfen. Als materielle Grundlage der Freiraumnutzung und -aneignung unterstützt sie die Entwicklung der spontanen Vegetation, die in neugebauten Freiräumen nur zögerlich verläuft (Grundler & al. 1984/90; Lührs 1993). Vorbild für die Planung ist die gebrauchsfähige Vegetation der städtischen Freiräume, Straßen und Plätze aber auch der dysfunktionalen Freiräume (Heinemann & Pommerenig 1979/89). Dort kann beobachtet werden, welche Vegetation den Gebrauch trägt. Trivial zu sagen, dass dicht aufwachsende Vegetation (z. B. Artemisietalia) dem Gebrauch im Wege steht und z. B. struppige Raukenfluren öffentlicher Freiräume richtigerweise mit mangelnder Pflege assoziiert (Krah 1988) werden. Niedrige Rasen, Kalktrockenrasen wie Scherweiden⁴ und wegbegleitende Säume beispielsweise werden hingegen als Offerte zum Gebrauch gesehen. Die Ansaaten am Holländischen Platz stellen diese Offerte her.

⁴ Zur den Gebrauchsmöglichkeiten und ihren Erhalt (bzw. Verhinderung) durch Stadtgrünpflege: s. Lechenmayr 1994.

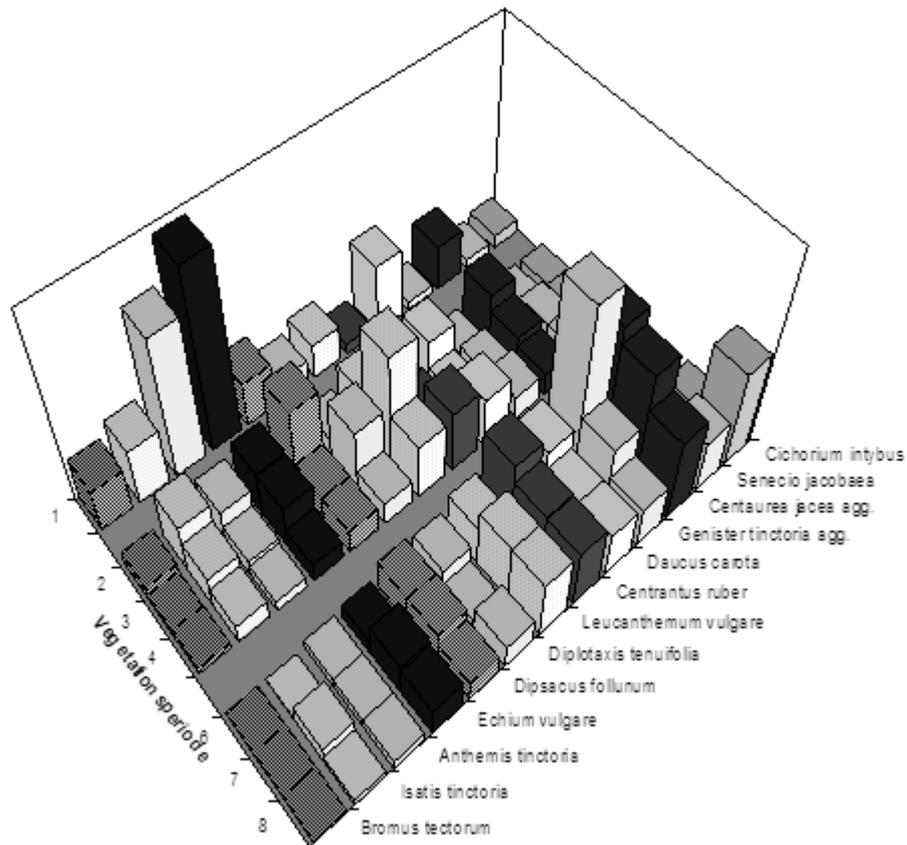


Abb. 2: Das Bedenken der Vegetationsdynamik führt nebenbei auch zu einem 'ausgewogenen Blühaspekt' (: 7). Mit der Alterung der Vegetation ist das Blühoptimum, von unterschiedlichen Arten getragen, vom Spätfrühjahr zum Spätsommer verschoben. Dies war entgegen grüngärtnerischen Unterstellung nicht beabsichtigt (: 10), sondern ist eine unumgängliche naturbürtige Gegebenheit. Da nur die mächtige Blüte einer oder weniger Arten den Aspekt bildet, bedarf es gehöriger vegetationskundiger Unkenntnis, "anhand von Literatur Blühzeitpunkte und –dauer der auf den untersuchten Flächen vorkommenden Arten" (: 9) auszuwerten, um auf Aspekt zu schließen. Nicht nur, weil die Literaturangaben auf mittlere Blühzeiträume Mitteleuropas, von den Alpen bis zur Nordsee, bezogen sind, sondern auch weil eine Blüte keinen Aspekt macht (aus Sauerwein 1996, überarbeitet).

Zur Ansaat werden Arten der Pflanzengesellschaften gewählt, die Gebrauchs- und Nutzungsmöglichkeiten tragen und auf dem jeweiligen Fußboden an der Genese beteiligt sind. Dies ist notwendig, damit in allen Alterungsphasen ein benutzbarer Vegetationsbestand entsteht (Hülbusch 1987/89), nicht aber "damit sich in den verschiedenen Alterungsphasen der Vegetation ein ausgewogener Blühaspekt ausbilden kann" (: 7). Dies tut die Vegetation ganz nebenbei, von selbst (Abb. 1; Tüxen 1959/62).

Vegetationsentwicklung

Die Vegetationsausstattung der Freiräume am Holländischen Platz ist im Gebrauch hergestellt. Die Nutzung formte und differenzierte deren floristische Zusammensetzung, Lage und Verteilung in allen Alterungsphasen. Den schütterten Beständen der Pioniervegetation folgten zunächst lückige Rasen und Staudenfluren, die mit zunehmendem Alter langsam zu dichten Beständen schlossen (Abb. 2). In der Vegetationsausstattung sind, als Abbild der Aneignung des Freiraums, die realen Nutzungsmöglichkeiten für jedermann erkennbar (Sauerwein 1989/93, 1995/95, 1999).

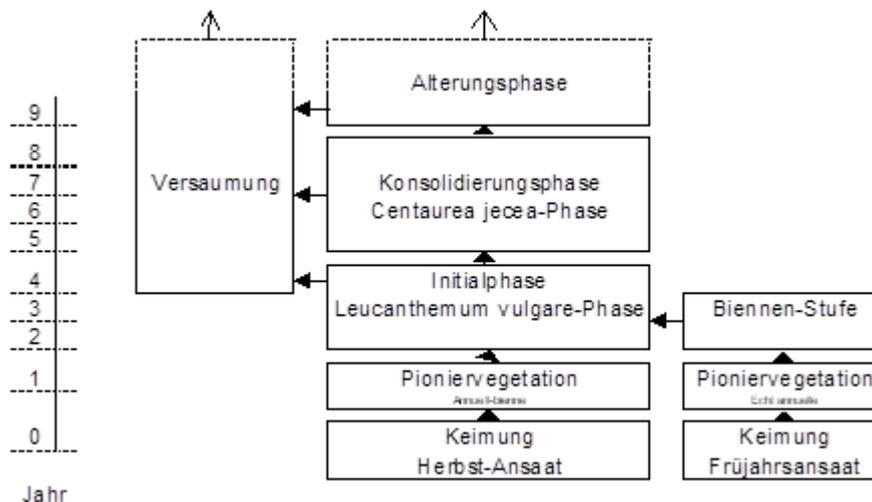


Abb. 2: Eine vegetationshandwerkliche initiierte Ansaat ist alterungsfähig. Jede Alterungsphase, die in Habitus, Blüte und floristischer Zusammensetzung von typischen Arten charakterisiert ist, enthält die Möglichkeit der Verformung im Gebrauch. Sie ist auch hierin veränderbar und tragfähig.

Durch die verwinkelte Architektur (Hülbusch 1986; Sack 1986), die den Gebrauch nicht bedachte, sind vielfach unzugängliche Zwickel und Winkel hergestellt. Auf ihnen war, da ohne Nutzungsmöglichkeiten und -anlässe, eine Versaumung⁵ vorgezeichnet. Konventionelle Grünplanung hätte auf diesen Abstandsflächen mit Cotoneaster-Pflanzungen oder – alternativ – mit Wildstauden-Beeten die Unwirtlichkeit der Architektur verstärkt, den Gebrauch gänzlich verhindert. Die Ausstattung dieser Flächen mit Fußböden, Ansaat und Freiraumpflege ermöglicht ihre Nutzung – gerade, weil sie im Detail nicht vorhersehbar und geplant war. Die Vegetationsentwicklung verlief auf ihnen rascher und führte bereits ab dem vierten Jahr zur Ausbildung von Versaumungen und Hochstaudenfluren (Abb. 2). Begünstigt wurde die Versaumung auch durch mangelhaft hergestellte Fußböden, d. h. schlecht eingebaute Substrate. Dort

⁵ Versaumung (Tüxen mdl.; Wilmanns 1993: 239) bezeichnet das Aufwachsen von Arten der Säume (z. B. Trifolio-Geranietea, Holcetea) in flächigen Gesellschaften. In linearen Säumen wachsend, tragen sie den Gebrauch des angrenzenden Weges. In Degradationsphasen der Flächengesellschaften zeigen sie als Indiz, dass die geringe Nutzung nicht den Rasen stabilisiert. Die Nutzungsmöglichkeiten müssen mit Gebrauchspflege erhalten werden.

waren die Ansaatarten bereits in frühen Phasen von *Rumex obtusifolius*, *Urtica dioica* u. a. 'überwachsen'.

Gebrauchspflege

Die Pflege der Freiräume ist auf den Erhalt ihrer Gebrauchsmöglichkeit gerichtet – auch und gerade bei veränderter Vegetationsausstattung (Auerswald 1993, Hülbusch & al. 1994). In genutzten Freiräumen mit etablierten Nutzungen und stabilisierten Vegetationsbeständen genügt eine einmalige Frühjahrsmahd. Der Behinderung des Gebrauchs durch Versaumung und mastige Vegetationsbestände, die auf schlecht hergestellten Standort aufwachsen, kann sie in Kenntnis der Ursachen beispielsweise mit einer Sommermahd entgegenwirken. Jäten, wie von Körner, Heger & al. (: 12) für notwendig erachtet zerstört den Fußboden, die wassergebundene Decke und damit die Grundlage des Gebrauchs. Abgesehen davon, dass fraglich ist, was gejätet werden soll, da der Bestand den Gebrauch trägt. Es sei denn, man hielte es wie Körner, Heger & al. für notwendig, "auch die Kanten der Parkplätze wieder herauszuarbeiten" (: 2-13), um grünplanerisch die Spuren des Gebrauchs zu beseitigen.

Flämmen

Die Pflege wurde 1995 von der Hochschulverwaltung übernommen, nachdem in Vorfeld die Arbeit der AG Freiraum und Vegetation erschwert wurde. Ihre Pflege zeichnet die von der Architektur vorgegebene Teilung der Flächen in zu nutzende Wege und Plätze und zu pflegende Abstandsflächen grünplanerisch nach. Die Abstandsflächen werden weiterhin gemäht und damit deren Lesbarkeit prinzipiell erhalten⁶. Auch bei grünplanerischer Pflege trägt die vegetationshandwerkliche Ansaat. Auf den Wegen und Plätzen ist der Verwaltung jeglicher Vegetationsaufwuchs suspekt. Hier wird geflämmt. Mit dem Verbrennen der Vegetation entfällt die festigende Wirkung der Wurzel auf das Pflaster (Hülbusch & al. 1986). Der "Parodontose-Effekt" (Moes 1999: 8) führt zur Lockerung des Pflasters. Da gleichzeitig die Fugenfüllung aus Sand, Moosen und Kräutern entfernt wird, wird aus der Pflasterfläche, insbesondere aus Katzenkopfpflaster ein Geröllfeld. Dies erschwert das Begehen, die Nutzung ungemein. Und natürlich ist die Lesbarkeit des Freiraumes aufgehoben.

"Mit dem Abflämmen der Vegetation werden die Spuren des Gebrauchs und der Aneignung aus den Freiräumen eliminiert. Die Verwaltung bestimmt das nunmehr kahle Aussehen der Flächen" (Sauerwein 2000: 8).

Pflegeextensives Abstandsgrün mit Blühdefizit

Die Aufhebung der Lesbarkeit und Nutzbarkeit durch das Flämmen der Wege und Plätze wird von Körner, Heger & al. nicht erwähnt. Der Grünplaner sucht in der gebrauchsfähigen Vegetation das Staudenbeet und findet es in den Versaumungen. Daher ignorieren Körner, Heger & al. das freiraumplanerische Vor-

⁶) Bis zum hier dokumentieren Zeitpunkt 2002. Für die weitere Entwicklung s. Sauerwein 2021a, b in diesem Heft.

bild der Ansaaten, die Straßen und Plätze, dass ihnen aus Literatur (Sauerwein 1995/96: 122-123, 1999: 88) bekannt war. Das Vorbild ist ästhetisch aufs Leitbild (Böse 1986, Mehli 1992) mit "thermophilen Säumen, staudische Ruderalfluren, wiesigen Wegrändern, Kalktrockenrasen und jungen Ackerbrachen" auch "Steinbrüche und dysfunktionale Freiräume, d. h. Stadtbrachen" (: 3) reduziert. Den dort wachsenden Arten gilt, ob des Blütenflors, das grünplanerische Interesse. Am Holländischen Platz stehen diese Vegetationsbestände auf den Abstandsflächen der Architektur. Die Restflächen, die die Architektur zur Begrünung vorsah, verstehen Körner, Heger & al. als Abstandsflächen zur pflegeextensiven Pflanzenverwendung. Die trotz der Architektur durch die Bereitstellung der Fußböden und initiale Ansaat in den Versaumungen gegebenen Nutzungsmöglichkeiten verstehen sie nicht.

Auf Abstandsflächen erwartet der Grünplaner Gestaltung und mutmaßt, dass diese mit der Verwendung "schön blühender und verwilderungsfähiger Gartenpflanzen, Neophyten und Arten der Nordhessischen Trockenrasen" (: 3) beabsichtigt sei. Selbstverständlich kann gebrauchsfähige Vegetation auch bunt blühen (Abb. 1). Buntblühende verwilderungsfähigen Gartenpflanzen allein bauen jedoch keinen tragfähigen Vegetationsbestand auf.

Das Verständnis der Vegetation als pflegeextensive Pflanzenverwendung löst sie – im Unverständnis der im Bestand enthaltenen Dynamik und Veränderungsfähigkeit – zu Einzelpflanzen auf. Als ästhetisches Gestaltungselement verstanden, können sie mit weiteren Arten angereichert und komponiert werden. Ein "Blühdefizit" (: 13) wird zum Problem erkoren und mit ihm der Anlass des grünplanerischen Zugriffes selbst hergestellt⁷. Die zur Defizitbehebung erwogene Pflanzung (z. B. "[B]otanische Tulpen⁸, Osterglocken" [: 13]) heben, in schöner Blütenpracht, die Gebrauchsmöglichkeiten auf. Nicht zuletzt, weil der Fußboden, als grundlegendste Voraussetzung der Freiraumnutzung unverstanden bleibt, wird er implizit als Mutterboden eines Beetes unterstellt – oder sollten die Zwiebeln in wassergebundene Decken und Pflasterritzen gesetzt werden? Die gebrauchsfähige Vegetation auf betretbaren Fußböden wird mit der Lösung des grünplanerisch kreierte Problems durch "blüten- und strukturreicheren" (: 13) Gestaltung real zum pflegeextensiven Pflanzbeet. Und in einem Pflanzbeet ist Betreten verboten, zumindest aber unerwünscht. Auch wenn die Nutzung erlaubt, zumindest nicht explizit verboten ist, vermittelt die Ästhetik (Hard), dass sie nicht erwünscht wird. Und natürlich wird sie nicht durch die Organisation und Materialien des Freiraumes unterstützt. Der Freiraum wird zur Grünfläche, als den Körner, Heger & al. ihn verstehen.

⁷ Zur Umsetzung s. Bubenheim & Siebert 2011

⁸ ? – Im Gegensatz zu zoologischen Tulpen?

Urbanophiles Artenzählen

Obgleich Körner (1999) das Spurenlesen hofiert und die Untersuchung als "vegetationskundige Untersuchung" (: 1) vorgestellt wird, ist in ihr mit 'Urbanophilität', Ellenberg'schen Zeigerwerten und Neophytenzählerei das vegetationskundige indizienparadigmatische Verstehen vulgärfloristisch (Sauerwein 1989) aufgehoben. In Analogie zu acitophil oder hydrophil wird mit 'urbanophil' (zuerst Wittig & al. 1985) die Stadt biologisch zum vermeintlich natürlichen Standortfaktor. Nach 'Urbanophilität' (: 11) ist weder eine Ansaatmischung zu planen noch ein Freiraum zu organisieren. Das grundlegende Unverständnis der Vegetationskunde ist in ihrer 'Interpretation' der Vegetation zugegen. Der Hinweis auf hierin gegründete grobe Fehldeutungen, trägt wenig zum Verständnis des Unterschieds zwischen Vegetationskunde und Vulgärfloristik bei. Trotzdem, neben der Blühaspekt'analyse' (Abb. 1), ein Beispiel:

Hieracium umbellatum ist entgegen Körner, Heger & al. (: 7) nicht kalkmeidend. Zum Zeitpunkt ihrer Erhebungen stand sie am HoPla in einem Kalktrockenrasen mit akkumulierter Humusschicht. Die spät aufgelaufene Art ist ein Beispiel, dass die Vegetation auch in der Alterung tragfähig ist. Die hierin zu erkennende Versaumungstendenz ist entgegen Körner, Heger & al. nicht 'hauptsächlich' auf "eine Nährstoffanreicherung" (: 9) zurückzuführen. Sie hat ihre Ursache in der erwähnten Nutzungseinschränkung durch die Architektur, die die Nährstoffakkumulation begünstigte. Dies erhellt vegetationskundig der indizienparadigmatische Schluss von der Wirkung auf die Ursache. Die von Körner, Heger & al. angeführten Ellenberg'schen Stickstoff-Zeigerwerte (: 9) bestätigen allenfalls das Vorurteil arithmetisch (Gehlken 2021; Hülbusch 1986/99).

Im Unverständnis gebrauchsfähiger Vegetation liegen ihre Erhebungsorte, wie die wenigen Hinweise zeigen, in Bereichen, auf denen der Fußboden schlecht hergestellt, der Gebrauch erschwert und die Versaumung gefördert ist. Klar, dass dort keine kalktrockenrasenähnliche Vegetation wächst, die Vegetation durchaus "insgesamt zu sehr einer Brache ähnelnd" (: 12). Im grünplanerisch auf die hochwüchsige Vegetation der Brachen und Versaumungen fokussierten Blick, übersehen Körner, Heger & al. die vorhandenen gebrauchsfähigen kalktrockenrasenähnlichen Bestände und können feststellen, "dass die Einsaat von Trockenrasen ... nicht sinnvoll war, weil trotz Abfuhr des Mähgutes ... Nährstoffakkumulation stattgefunden hat" (: 13). Nicht nur mit *Hieracium umbellatum* war diese Entwicklung in der Ansaat bedacht.

Der Wert vulgärfloristischer Erhebung für Freiraumplanung und Vegetationshandwerk erinnert stark an die Rembrandtmonographie Walter Sombachs, die Gernhard 1988: 150-151) erzählte.

"Er rechnete z. B. aus, dass die Gemälde Rembrandts aufeinandergestellt so breit wie der Berliner Funkturm seien, nebeneinandergelegt würden sie den Truppenübungsplatz Münsterlager zur Not bedecken ... [dass sie] in zwei Zentimeter breite Streifen geschnitten – ein Band ergeben würden, das von Flensburg bis Kassel

reichte, ... daß man aus der ... Leinwand 2500 Sakkos – das entspricht 11000 Leibchen – schneiden könnte ...".

Mathematisch korrekt. Während die Persiflage der ‚Kunst in Zahlen‘ offensichtlich ist, prägt solche Art Grünplanung den öffentlichen Freiraum.

Banal und trivial

Die Vegetation der Freiräume am Holländischen Platz ist überaus trivial, d. h. im Wortsinne alltäglich. Der selbstverständliche Gebrauch zeigt, dass diese von den Leuten als benutzbare Freiräume angesehen werden. Nach vegetationshandwerklicher Ansaat ist die Vegetationsausstattung im Gebrauch durch die Leute hergestellt. Die Nutzung und Aneignung ist für jedermann sichtbar. In den Freiräumen verschwindet die Wahrnehmung von floristischen Besonderheiten und Gartenarten, die ohnehin nur dem Experten auffallen. Selbstverständlich wurden die bunt blühenden Bestände als 'schön' empfunden. Jedoch bezieht diese in ästhetisierender Sprache zum Ausdruck gebrachte Zustimmung den Gebrauch mit ein (Hard 1983: 98).

Insgesamt verfügen die Freiräume über Nutzungsmöglichkeiten, die in grünplanerischen Anlagen mit Pflanz- und Staudenbeeten nicht gegeben sind. Hierin besteht die Besonderheit der Freiräume am Holländischen Platz, Nutzungen und Aneignung zu ermöglichen und zu unterstützen, die Grünplanung gemeinhin unterbindet. Körner, Heger & al. sehen die Besonderheit des Trivialen, den Freiraum im Gegensatz zur Grünfläche nicht, da sie die Begriffe synonym gebrauchen. Sie lenken den Blick epistemologisch von den in ihrer Nutzbarkeit verstehbaren Vegetationsbeständen hin zur gärtnerischen und floristischen Besonderheit. Man kann jedoch die Qualität einer Jacke nicht nach dem verwendeten Stoffmuster beurteilen, ohne Schnitt, Material und Anlass des Tragens zu bedenken. Wie die Naturgärtnerei (vgl. Schürmeyer & Vetter 1983/93) bleibt ihre Untersuchung im Ästhetischen verhaftet. Wie dort steht das "formal[e], quantitativ[e] und administratorisch[e]" Selbstverständnis (Hülbusch 1981/83: 321) der Grünplanung nicht zur Debatte. Die "mißverständlicher Weise oft in einer ästhetischen Sprache formulierte[n]" (Hard 1983: 98) Gebrauchsmöglichkeiten bleiben unreflektiert auf die Ästhetik bezogen. Zum gärtnerischen Selbstzweck erhoben kann der "Naturtyp der städtischen Brache" durch "gärtnerische Gestaltung" (: 3) veredelt werden. Jener "Schwebezustand zwischen Kultur und Natur", den die Autoren sehen (vgl. auch Bellin-Harder 2009), ist nicht in der alltagsweltlichen Wahrnehmung, sondern in literarischer Elaboriertheit feuilletonistischer Grünplaner gegeben. Grünplanerisch ist der Freiraum nur symbolisiert. Die 'Veredlung' der Freiräume mit Blick auf floristische oder gärtnerische Besonderheiten hebt ihre Gebrauchsmöglichkeiten auf (vgl. Kühne 2002; Dinnebie 1994; kritisch: Sauerwein 1995).

"Der Wunsch, die Wirklichkeit an Interessanztheit zu überbieten, ist gemeinhin ein Symptom der Unfähigkeit, die Komplexität der Wirklichkeit zu sehen" (Hard 1995: 161).

Literatur

- Albertshausen, Edgar Michael 1985: Neue Grünflächen für die Stadt. 189 S., München.
- Auerswald, Birgit 1993: Gärtnerische Erfahrungen mit selektiver Freiraumpflege. Notizbuch der Kasseler Schule 29: 153-176.
- Bartung, Lutz 1987: Ein alter Hut: Die Bioökologische Stadtgrünpflege. Eine freiraumplanerische und vegetationskundliche Erwiderung auf E. M. Albershausen. Notizbuch der Kasseler Schule 5. 37 S. + Anhang, Kassel.
- Bellin-Harder, Florian 2009: In der Schwebe. Vegetationsdynamik und Pflegeprognostik. 344 S., Kassel.
- Bellin-Harder, Florian 2015: Autonome Aneignung und planerische Regel in der Kasseler Schule. Thomas E. Hauck, St. Hennecke & Stefan Körner (Hrsg.): Aneignung urbaner Freiräume: 47-75, Bielefeld.
- Brookhuis, Norin, Axel W. Horst, Reiner Möller, Wilfried Wing, Urta Steinhäuser & Marlene Trust 1992: Die Grünplanung im Gefolge der Stadtplanung und ihr Beitrag zur Verhinderung von Freiräumen. Notizbuch der Kasseler Schule: 3-112.
- Böse, Helmut 1981: Die Aneignung von städtischen Freiräumen. Arbeitsbericht des Fachbereichs Stadt- und Landschaftsplanung der Gesamthochschule Kassel 22, 231 S., Kassel.
- Böse, Helmut 1986: Vorbilder statt Leitbilder. Garten und Landschaft 9/11: 28-33.
- Böse, Helmut & Bernd Schürmeyer 1986: Die Freiräume der Straße oder die Straße als Landschaft? Anmerkungen zur Verkehrsberuhigung. Das Gartenamt. 33(8): 537-550.
1989: Reprint in Notizbuch der Kasseler Schule 10: 136-160.
- Bubenheim, Manuel & Alexander Siebert 2011: Freiraumplanerische Überarbeitung eines Freiraumes am Campus Holländischer Platz. Diplomarbeit am Fachbereich 06 der Universität Kassel, Fachgebiet Landschaftsbau/Vegetationstechnik. 219 S., https://www.uni-kassel.de/fb06/fileadmin/datas/fb06/fachgebiete/LandschaftsarchitekturLandschaftsplanung/LandschaftsbauManagementUndVegetatEntw/Abschlussarbeiten/DI_Bubenheim-Siebert_8MB.pdf, gelesen im Oktober 2020.
- Gamm, Gerhard 1987: Simulierte Natur. Zur Kritik der ökologischen Vernunft. Konkursbuch 14: 47-74.
- Gehlken, Bernd 2021: Die Magie der Zahl. Eine method(olog)ische Kritik an Ellenbergs ökologischen Zeigerwerten. Notizbuch der Kasseler Schule 92: 175-192.
- Gernhardt, Robert 1988/2017: Kunst in Zahlen. In Das große Lesebuch. 512 S., Frankfurt/M.
- Graß, Christine 2020: Tiere auf dem Campus. Warum sich Spatz und Co. am HoPla wohlfühlen. <https://www.uni-kassel.de/uni/aktuelles/meldung/2020/10/29/tiere-auf-dem-campus?cHash=283ffb938d58dc1e204304a06b2afe06>, gelesen im Dezember 2020.
- Hard, Gerhard 1998: Ruderalvegetation. Ökologie & Ethnoökologie, Ästhetik und "Schutz". Notizbuch der Kasseler Schule 49, 394 S., Kassel.
- Hard, Gerhard 1995: Spuren und Spurenlese. Zur Theorie und Ästhetik des Spurenlesens in der Vegetation und anderswo. OSG 16, 198 S., Osnabrück.
- Hülbusch, Inge Meta 1978: Innenhaus und Außenhaus. Umbauter und sozialer Raum. 136 S., Kassel.
- Hülbusch, Karl Heinrich 1983: Zur Ideologie der öffentlichen Grünplanung. In Michael Andritzky & Klaus Spitzer (Hrsg.): Grün in der Stadt, von oben, von selbst für alle, von allen: 320-330, Hamburg.
- Hülbusch, Karl Heinrich 1986: Blendwerk. Bauwelt 86/2: 218.
- Hülbusch, Karl Heinrich 1999: Eine pflanzensoziologische "Spurensicherung" zur Geschichte eines Stücks Landschaft – Grünlandvegetation in La Fontenelle/Vogesen. Indikatoren des Verlaufs der Agrarproduktion. Notizbuch der Kasseler Schule 53: 120-140.
1986: zuerst in Landschaft und Stadt 86/2: 60-72.
- Hülbusch, Karl Heinrich 1993: Die wichtigsten Regeln zum "Krautern mit Unkraut". Notizbuch der Kasseler Schule 29: 1-7.
1987: zuerst in Das Gartenamt 36: 372-377).
- Hülbusch, Karl Heinrich 1991: 'Entwerfen' oder 'Planen'. Notizbuch der Kasseler Schule 22: 174-184.
- Kirchner, Wilhelm. 2002: Auftakt mit Annuellen. Stadt und Grün 51(7): 47-50.

- Körner, Stefan 2001: Theorie und Methodologie der Landschaftsplanung, Landschaftsarchitektur und sozialwissenschaftlichen Freiraumplanung vom Nationalsozialismus bis zur Gegenwart. *Landschaftsentwicklung und Umweltforschung* 118., 468 S., Berlin.
- Körner, Stefan 2015: Aneignung in der Freiraumplanung – eine ideengeschichtliche und planungstheoretische Einordnung. In Thomas E. Hauck, St. Hennecke & Stefan Körner (Hrsg.): *Aneignung urbaner Freiräume: 12-150*, Bielefeld.
- Körner, Stefan 2016: Die Kasseler Schule. *Topiaria Helvetica* 2016: 61-70.
- Körner, Stefan, Tina Heger, Katrin Hadbawnik, Kerstin Jäger & Vera Vicenzotti 2002: Stadtkologie und Freiraumnutzung. Eine vegetationskundliche Untersuchung der Freiräume an der Universität Gesamthochschule Kassel. *Stadt und Grün* 02/9: 33-43.
- Kreikenbaum, Hartmut 1986: Gesamthochschule Kassel, Standort Holländischer Platz. *Garten und Landschaft* 86/8: 15-16.
2021: Reprint in diesem Notizbuch der Kasseler Schule 91: 215-222.
- Kühn, Norbert 1999: Ökologie und Staudenverwendung. *Stadt und Grün* 48(11): 819-824.
- Kühn, Norbert 2000: Spontane Pflanzen für urbane Freiflächen. *Garten und Landschaft* 110(4): 11-14.
- Kunick, Wolfram 1985: Artenanreicherung von Gehölzsäumen. *Garten und Landschaft* 95(5): 41-44.
- le Roy, Luis Guillaume 1978: Natur ausschalten – Natur einschalten. 218 S., Stuttgart.
- Lorberg Frank 2002: Die ewige Wiederkehr des Nutzungsschadens in der Grünplanung. *Stadt+Grün*. 51(1): 18-21.
- Mehli, Reto 1992: Das Leitbild "Landschaft" – Zur Kritik ästhetischer Leitbilder in der Gartenarchitektur. *Notizbuch der Kasseler Schule* 26: 128-156.
- Mehli, Reto 1995: Der Blockrand – wiederentdeckt und doch verwirrend neu. *Notizbuch der Kasseler Schule* 37: 25-174.
- Netzwerk Phytodiversität Deutschlands e. V. & Bundesamt für Naturschutz 2013: Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. 912 S., Bonn, Bad Godesberg.
- Sack, Manfred 1986: Rührstück mit roten Ziegeln. *Die Zeit* 89/6.
- Sauerwein, Bernd 1993: Krautern mit Unkraut. *Notizbuch der Kasseler Schule* 29: 114-152.
1989: zuerst in *Garten und Landschaft* 89/5: 19-23.
- Sauerwein, Bernd 1989: Die Vegetation der Stadt. Ein freiraumplanerisch wertender Vegetationsführer. *Notizbuch der Kasseler Schule* 11, 98 S., Kassel.
- Sauerwein, Bernd 1996: Vegetationshandwerk und acht Jahre Freiraumpflege. Die Freiräume der Gesamthochschule Kassel (GhK) am Holländischen Platz (HoPla). unveröff. Dipl.-arbeit in der AG Freiraum und Vegetation am FB Stadt und Landschaftsplanung Gesamthochschule Kassel, 128 S., Kassel.
- Sauerwein, Bernd 1999: Freiraumplanung und Vegetationshandwerk. Die Freiräume der Gesamthochschule Kassel, Standort Holländischer Platz. *Landschaftsentwicklung und Umweltforschung* 111: 85-112.
- Sauerwein, Bernd 2022a: Die Vegetation der Freiräume am HoPla – acht und mehr Jahre nach der Ansaat. *Notizbuch der Kasseler Schule* 91: 229-252.
- Sauerwein, Bernd 2022b: Die Vegetation am HoPla 2009. *Notizbuch der Kasseler Schule* 91: 253-264.
- Schürmeyer, Bernd & Christine Anna Vetter 1993: Die Naturgärtnerei. *Notizbuch der Kasseler Schule* 28; 63-124.
1983: zuerst als Die Naturgarten-Bewegung. *Arbeitsbericht des Fachbereich Stadt- und Landschaftsplanung* 42, 123 S., Kassel.
- Schwarz, Urs 1980: Der Naturgarten. 96 S., Frankfurt/M.
- Seyfang, Volkmar 1998: Zeitgemäße Staudenverwendung im öffentlichen Grün. *Stadt+Grün* 48(5): 313-320.
- Spitzer, Klaus 1981: Ökologische Ästhetik – Ein Weg zu neuen Gestaltungsprinzipien. In Andritzky, Michael & Klaus Spitzer (Hrsg.): *Grün in der Stadt, von oben, von selbst für alle, von allen: 265-277.*, Hamburg.
- Wilmanns, Otti 1993: Ökologische Pflanzensoziologie. UTB 269, 405 S., Tübingen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Notizbuch der Kasseler Schule](#)

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: [91_2023](#)

Autor(en)/Author(s): Sauerwein Bernd

Artikel/Article: [Spontane und initiierte Vegetation der Freiräume – 'pflegeextensive Pflanzenverwendung' auf Grünflächen 265-276](#)